

dieUniversitaet.at
Veranstaltungen

- Home
- Uni-intern
- Magazin
- Forum
- Archiv
- Kontakt
- Uni-Wien

Textsuche:

Newsletter - Abo:

- Subscribe
- Unsubscribe

dieUniversitaet.at- Science goes public

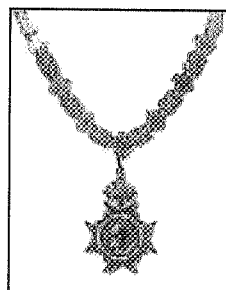
Jung und wienerisch - die Rektorskette

Wer nach der Herkunft der Amtskette des Rektors fragt, erhält häufig die Antwort, sie stamme aus dem Mittelalter. Aber diese Vorstellung ist falsch. Es war die Universität Wien, die als erste Universität über Amtsketten für ihren Rektor und ihre Dekane verfügt - und zwar seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts.

Gunter Stemmler am 15.02.2002

Aus dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit existieren nur spärliche Hinweise auf Gnadenketten an Universitäten, die jedoch nie die Symbolik einer Insignie besaßen, sondern nur als Kostbarkeit oder als Schmuck betrachtet wurden.

Das unerwartete Angebot



Die Geschichte beginnt alltäglich. 1773 bittet die Universität Wien die Kaiserin um die Erneuerung ihrer Amtskleider. Beinahe ein Routinevorgang. Maria Theresia hingegen möchte diese zeichenhafte Bekleidung abschaffen und bietet statt dessen dem Rektor an, ihm eine Gnadenkette zu verleihen. Das haben Rektor und Konsistorium nicht erwartet. Sie ändern sofort ihren Wunsch: Sie möchten die alte Amtskleidung lieber behalten.

Denn, so schreiben sie, es sei "in ganz Europa fast in allen" Universitäten diese Amtskleidung üblich. Man bevorzugt demnach ein Zeichen, das allgemein und eindeutig gedeutet wird anstelle einer prächtigen Goldkette, deren Symbolgehalt unschärfer ist - und die mehr die Gnadenbeziehung zur Herrscherin betont als den Charakter einer unabhängigen Universität. Die Kaiserin gewährt der Universitätsspitze deren Wunsch. Nur hat die Erlaubnis einen Haken: Die Professoren dürfen mit dieser Amtskleidung nicht am Wiener Hof erscheinen.

Das Ende des Alten

Wenige Jahre später wird von oben ein endgültiger Schnitt gemacht: 1784 wird im Zeitgeist des Josephinismus "das Rectors-Mäntelchen" verboten, weil darin ein Zeichen kirchlicher Nähe gesehen wird. Jetzt meint man an der Wiener Universität, man stehe "ohne alle Ehrenzeichen" da; dass die Zepter weiterhin vorangetragen werden, wird nicht entsprechend gewertet und gewürdigt.

Das fremde Neue

Unter Leopold II. bitten im April 1791 Rektor und Konsistorium um die Verleihung von "goldnen Medaillons an goldenen Ketten hangend", also um das, was sie noch vor wenigen Jahren abgelehnt hatten. Der Kaiser bewilligt am 5. Juni 1792 ihren Wunsch. Rektor und Dekane dürfen "bey öffentlichen Feyerlichkeiten in der schwarzen deutschen Kleidung erscheinen, und zur Zierde, und zum Unterscheidungszeichen eine goldene Medallie und zwar die geistlichen an einem violetfarbnen, die weltlichen aber an einem rothen Band" tragen. Damit versteht der Kaiser diese Medaillen als Amtszeichen;

denn eine Medaille oder Kette ist ein Amtszeichen, wenn sie vom Geber, vom Träger oder der Öffentlichkeit als Insignie des Amtes oder als herausragende Komponente der Amtskleidung angesehen wird. Dafür muss sie außerdem zwei Eigenschaften besitzen: Das Amt charakterisieren und den Träger ehren.

Die erste Kette

Dieses Verständnis setzt sich jedoch an der Universität nicht durch. Auch wenn in den nächsten Jahren, "ohne daß ein genaues Datum feststellbar wäre", "nach der Hand lediglich dem Rektor eine Kette" gewährt wird, ist dieses neue Zeichen noch gewöhnungsbedürftig. Schließlich verfügt darüber nur die Universität Wien. Denn die beklagt sich 1804, es sei "keine charakteristische Auszeichnung für den akademischen Magistrat, weil es von den gewöhnlichen Medaillen nicht verschieden ist". Die Vertreter der Universität wünschen "statt ihrem Kleidungsornat nicht einen Gnadenpfennig, sondern ein auszeichnendes Ehrenzeichen". Es schwingt also noch immer die alte Amtskleidung in dieser Werte- und Wunschskala mit.

Die "Rektorskette"

Kaiser Franz II. geht auf den Wunsch ein, und die Universität erhält für den Rektor eine goldene Kette mit einem Abzeichen, das eine Medaille in der Mitte eines zweifachen Malteserkreuzes enthält. Die Dekane werden mit einer bescheideneren Version ausgestattet. Beschluss und Auslieferung erfolgen im Jahresübergang 1804/1805. Mit dieser "Rektorskette", wie sie sogleich genannt wird, und den Ketten für Dekane verstehen Geber wie Empfänger sie uneingeschränkt und dauerhaft als universitäre Amtsketten.

Andere Universitäten folgen

Übrigens verlieh in den folgenden Jahrzehnten der Kaiser weitere Amtsketten an seine Universitäten. Auf deutschem Gebiet beschloss 1810 in Berlin die Einrichtungskommission bei der Gründung der Universität die Anschaffung einer Amtskette für den Rektor; er erhielt sie aber erst 1817, wie auch Breslau. In Bayern bekam erstmals München 1826 ein solches Amtszeichen. Prag hatte bereits in den Jahren um 1800 für die Dekane Medaillen erhalten. Auch an italienischen Universitäten war damals versucht worden, die Rektorskette zu etablieren.

Die Gründe und der Zeitgeist

Der neue Zeitgeist seit dem Ende des 18. Jahrhunderts verlangte neue Zeichen. Die gewohnten Insignien waren in ihrer Bedeutung zurückgegangen oder sogar abgeschafft worden. Dass die Amtskette prächtig, handlich und gut sichtbar ist, mag ihr letztlich zu ihrem Siegeszug verholfen haben. Und, genau so jung wie die Amtskette des Rektors ist die des Bürgermeisters. Die früheste stammt aus München vom Jahr 1818.

Der Autor war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fachjournalistik Geschichte der Universität Gießen und ist nun Persönlicher Referent des Stadtverordnetenvorstehers (Parlamentspräsident) von Frankfurt am Main. Er promovierte über "Die Amtskette des Bürgermeisters. Ihre Geschichte sowie ihre historische Einordnung in Deutschland".

Abbildungen und kurze Beschreibungen der Insignien der Universität Wien finden Sie auf den Seiten des [Universitätsarchivs](http://www.univie.ac.at/dieuniversitaet/2002/science/10000756.htm).